

bisher nicht zu bemerken ist, wenn diese auch wohl in nächster Zeit zu erwarten steht.

Der ursprüngliche Name des Ortes und der Parochie ist Erlwindsdorf, von dem die Erbische Straße in Freiberg und das einst am Ausgang derselben gelegene Thor, valva Erlewina, seinen Namen hat. Einst zur Burgwart Mochaw gehörig, fiel das Gebiet der Parochie 1162 bei Gründung des Klosters Alten-Zella mit der Schenkung der 800 Hufen Landes dem Cisterzienserstift zu, war aber nur wenige Jahre im Besitz der Mönche und wurde schon unter Bischof Gerung von Meißen (1154 bis 1174) mit den Dörfern Tuttendorf, Christiansdorf und Berthelsdorf wieder frei. Jedoch strebte das Kloster nach dem Besitz des Ortes und zahlte im Jahre 1200 an Laudo, Vogt von Döbeln, 30 Mark Silber pro redemptione des Dorfes Erlwinesberg, 1213 an Hugo von Nunewitz 11 Mark für drei Hufen in diesem Orte und 1250 an Theodorich Catulus, Bürger und Rathherr in Freiberg, 66 Mark für einen Teil des Dorfes, und kam so in den gesamten Besitz des Ortes. Indessen sah sich das Stift, das unter Heinrich dem Erlauchten, veranlaßt durch den schweren Druck der Gastung und verschiedene dem Markgrafen geleistete Dienste, in bedrängte Verhältnisse kam, gar bald genötigt, Teile des Klosterbesitzes zu verkaufen, — darunter auch „Erlwindsdorph“, das 1265 gegen 80 Mark Silber und das Versprechen, sowohl jährlich einen Vierting ($\frac{1}{4}$ Silbermark) an das Kloster zu zahlen, als auch bei anderweitem Verkauf es dem Stift zuerst anzubieten, an die Herren von Honsberg übergang.

Die von Honsberg (Hunsberg, Huonesberg, Hohnsberg), welche in der Stadt Freiberg und deren Umgegend bedeutenden Besitz hatten, besaßen

auch das Dorf St. Michaelis, das sie 1348 an das Kloster verkauften, wie auch Erlwindsdorf um dieselbe Zeit wieder in den Besitz des Cisterzienserstifts kam. Beide Orte verblieben bis 1532 dem Kloster, in welchem Jahre sie an Herzog Georg den Bärtigen abgetreten wurden, „der sie zu haben wünschte wegen der sich dort zeigenden ergiebigen Silberminen.“

St. Michaelis, das in einer Zellaer Urkunde vom 5. Februar 1348 bei dem Verkauf dieses Ortes durch die Ritter von „Hunsdorf“ an

das Kloster zum erstenmal genannt wird, hat seinen Namen von der Kapelle des heiligen Michael, die wegen ihres Marienbildes und heilkräftigen Brunnens von Wallfahrern viel besucht ward. Noch heute deutet der Name der kleinen Glocke der Filialkirche, die aus dem Jahre 1516 stammt und die Inschrift trägt: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum, tu benedicta, darauf hin, daß die Kapelle wie der jetzt noch fließende Brunnen der Mutter des Herrn geweiht war, die, unter den Schutz des Engelsfürsten gestellt, dem etwa 1250 entstandenen Orte den Namen St. Michaelis gegeben haben; auch der 1869 entfernte Altaraufbau in der Kirche war durch das Bild der



Altar und Kanzel der Kirche zu Erbisdorf.

Jungfrau Maria gekrönt. Einen eigenen Geistlichen hat St. Michaelis, wie vermutet worden ist, nie gehabt. Stets abhängig von Erbisdorf, ist es von da aus pastoriert worden, und als 1558 ein Kaplan an der Mutterkirche angestellt wurde, übertrug man diesem zwei Dritteile der jährlichen Predigten, so daß der Pfarrer noch heute jeden dritten Sonntag in der Filiale zu predigen hat.

Oberzug und die Stadt Brand sind später als die beiden genannten Ortschaften entstanden und verdanken ihren Ursprung dem Bergbau, der auf Oberzuger Terrain schon 1250 in hoher Blüte